

Arader Zeitung

Insetate:

Die vierspaltige Zeitzeile, oder deren Raum, wird das erste Mal mit 3 fr. und jedes folgende Mal mit 2 fr. C.M. berechnet. Stempelgebühr für jedwede Insertion 10 fr. C.M.

Pränumeration:

Für Arad sammt Zusendung, ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 30 kr. Mit Postversendung ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. C.M.

Herausgeber und verantwortlicher Redacteur: S. Goldscheider.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag.

Redactions- und Expeditiions-Bureau:
Bischofsgasse im Szabo'schen Hause, Nr. 44.

Einsendungen jeder Art werden franco erbeten.

Einladung zur Pränumeration

auf das mit April 1856 beginnende zweite Quartal der „Arader Zeitung.“

Die pl. t. Pränumeranten, deren Pränumeration mit Ende März schließt, werden höflichst ersucht, dieselbe baldigst zu erneuern, damit die Zusendung keine Störung erleide.

Der vierteljährige Pränumerationspreis für Arad in's Haus gesendet ist 1 fl. 30 kr. — Mit Postversendung 2 fl. Conv.-Münze.

Man pränumerirt in Arad, bei der Redaction, Bischofsgasse, im Szabo'schen Hause. Auswärtige wollen den Pränumerationsbetrag unter genauer Angabe ihrer Adresse franco einsenden. — Auch kann bei allen k. k. Postämtern pränumerirt werden.

Arad im März 1856.

Der heil. Feiertage wegen wird die nächste Nummer Samstag den 22. d. Nachmittags ausgegeben.

England und der Ungarwein.

Es sind jetzt ungefähr zwei Jahre vergangen, daß sich im Allgemeinen eine Nachfrage nach Ungarweinen von Seiten des Auslandes zu zeigen begann, wodurch die Preise auf einen Durchschnittspunkt gebracht, der bei nur einigermaßen guten Centen bisher etwas Unerhörtes gewesen ist. Es stellten sich Käufer aus Süd-, Ost- und Mitteleuropa ein, wie nicht minder ziemlich erhebliche Quantitäten nach Italien und in die Schweiz verführt worden sind. Wir sind gewiß und mit uns Alle, denen die Zukunft Ungarns am Herzen liegt, herzlich über die bedeutenden Erfolge erfreut, welche unsere Weine im Auslande endlich zu erringen anfingen, können uns derhalten aber keineswegs mit jener Sorglosigkeit überlassen, welcher sich die meisten unserer Weinzüchter hingeben, überzeugt, daß die gegenwärtigen Preisverhältnisse so bleiben müßten, da sie eben der Ausdruck der Anerkennung seien, welche der Ungarwein unter den Consummenten des Auslandes gefunden habe. Es ist dies aber eine sehr arge Selbsttäuschung, welche die bittersten Folgen haben könnte und wir können nicht ernstlich genug darauf hinweisen, daß nur die Roth, die Weißernten in Frankreich und Italien die Veranlassung zu Begühen aus Ungarn gegeben, Bezüge, die zugleich als Probe für spätere Zeiten dienen sollten. Es hat wohl selten eine schönere Gelegenheit für ein, von der Concurrenz anderer Länder in den Hintergrund gedrängtes Land gegeben, sein Product zur allgemeinen Geltung zu bringen, wie die Periode, welche dem ungarischen Weinhandel jetzt geboten war, wo es, begünstigt durch den Mangel in andern producirenden Ländern, in manchen Gegenden den Markt beherrschte und sich auch für spätere Zeiten festsetzen konnte.

Wie wir aber von vielen Seiten hören und uns auch selbst überzeugten, hat man die gebotenen Vortheile nur sehr wenig benützt und vor Allem nicht darnach getrachtet, das Product in einer Weise zu veredeln, daß es einmal sich dem Geschmack jener Märkte anschmiege, welche man neu gewonnen, und ferner mit dem Producte jener Länder zu concurriren im Stande sei, die durch ihre ungünstigen Centenverhältnisse davon verdrängt worden waren. Es ist nicht genug, daß Ungarns Weine den französischen und spanischen an spezifischem Gehalt gleichstehen, oder sie gar übertreffen, sie müssen auch in Beziehung auf die Tränkbarkeit, den angenehmen Geschmack einen Vergleich aushalten können, sonst wird die erste günstige Cente in den genannten Ländern alle bleibenden Erfolge wieder zu Nichte machen, und uns rasch wieder ebenso weit zurückwerfen, wie wir jetzt vorgeschritten sind.

Eine neue Gelegenheit, für unsere Weine einen bedeutenden neuen Markt zu erwerben, bereitet sich eben in England vor, wo man die bisher so hohen Weinzölle herabzusetzen beabsichtigt. Ursprünglich ist dieses Beneficium wohl nur den französischen Weinen zugedacht, eine Folge der politischen Allianz und Entschädigung für die Herabsetzung der Einfuhrzölle auf Rohseifen nach Frankreich; da man aber in England gleichzeitig eine gänzliche Reform in allem, was Getränke anbelangt, durchzuführen will, den Wein producirenden Colonien, namentlich aber dem Kap durch die Herabsetzung der Weinzölle eine Wohlthat erweisen wollte, so konnte man nicht anders, als überhaupt die Weineinfuhr, von allen Staaten her, erleichtern.

Im Allgemeinen wurden bisher um sehr hohe Preise schwere Portweine, Madeira, Kapweine, vor Allem aber unter dem Namen Claret, weiße und rothe Bordeauxweine, aus der Commune St. Julien, Medoc, Sauterne u. s. w. eingeführt. Diese Weine, von nur geringem Gehalt, aber angenehm zu trinken, hätte der Ungarwein in England zu bekämpfen. Es gibt unter den Producten unseres Landes verschiedene Gewächse, die gehörig bearbeitet und kellergerecht zubereitet, den genannten Weinen mit Leichtigkeit Concurrenz zu machen im Stande wären. Da sind, um vor Allem solche Sorten aufzufinden, die an der billigen Wasserstraße, die besseren Ofter, die Szegyerer, die Letenyer Weine, dann die besseren weißen Weine aus dem Weiter Gebiet, die sogenannten Seeweine, das syrische Gewächs, die Weine von St. Georgen, Ruff und Oedenburg. Alle diese Weine würden in England Glück machen, die Concurrenten aus dem Felde schlagen können, wenn nur irgend etwas zu einer entsprechenden Veredlung in Beziehung auf die Kellerarbeiten geschehen möchte. Der Engländer liebt vorzugsweise schwere, gehaltvolle Weine, wir aber haben uns persönlich schon vor mehreren Jahren überzeugt, daß unsere Weine natürlich die besseren Qualitäten, oft um 2 Grad spezifisch schwerer sind, wie z. B. die schwersten, reinen Portweine, die in England besonders geliebt werden.

Ungeachtet der vielen Fälschungen, die in England, wegen der hohen Einfuhrzölle vorgenommen werden, ungeachtet der hohen Transportpreise, welche auf unsere Weine bei einer Ausfuhr nach England entfallen müßten, können die Ungarweine doch vollkommen gegen alle andere Weine concurriren, da der Preis der Weine hierlands um ein bedeutenderes geringer ist, wie die Differenz der Transportpreise ausmachen würde, wenn anders der Transport gehörig geregelt werden möchte, der entweder zu Lande über Hamburg oder seewärts über Fiume zu gehen hätte.

Es steht wohl zu erwarten, wenn sich der Weinerport nach England zu regeln beginnt, daß die Regierung in jeder Beziehung denselben unterstützen und erleichtern werde. Ja es würde vielleicht zu erreichen sein, daß bei bedeutenden Exporten eine Ausfuhrprämie zu erringen wäre; wenigstens wurden schon vor längerer Zeit Andeutungen laut, welche dergleichen erwarten lassen.

Außer den Producenten, welche sich natürlich nicht mit dem weiten Betrieb befassen können, wäre es vornehmlich die Aufgabe der Händler, die Initiative für die Anknüpfung eines dauernden Verkehrs nach England zu ergreifen, was keineswegs sehr schwer werden kann, da sich überhaupt in den letzten Jahren ein lebhafteres Geschäft mit England eröffnete, wozu die Zollherabsetzung auf manche Manufacturen die nächste Veranlassung geboten hat. Wir glauben aber, man soll diese Anknüpfung nicht allzuweit hinausschieben, damit, wenn der Moment der Herabsetzung der Weinzölle in England eintritt, was bei der Uebereinstimmung der französischen und englischen Regierung in allen politischen Fragen wohl nicht ausbleiben wird, Ungarn mit seinem Product gerüstet auf dem Kampfbahne erscheinen und seine Gegner mit Erfolg aus dem Felde schlagen könne. (Pest-Diener-Ztg.)

Correspondenz.

W. Z. Paris, 9. März. Ein halbes Duzend Conferenzen hat bereits stattgefunden; aber noch ist es keinem Sterblichen gelungen, das Siegel der diplomatischen Verschwiegenheit ein klein wenig zu lüften und nur ein Jota von dem zu erfahren, was im Ministerium des Auswärtigen über Europas Zukunft berathen wird. Die Neuigkeit macht tausend Versuche ihren Hunger zu stillen; aber alle ihre Versuche scheitern auf's schmachlichste. Die appetitlich zube-

reiteten Friedensenten, welche die belgischen Blätter aufsticht, haben sich als schwer verdaulich erwiesen und man weiß jetzt allgemein, daß — man nichts weiß. Warum aber dauert es so lange, bis der Friede aus dem hermetisch verschlossenen Conferenzsaal unter das Publikum tritt? Diese Frage wird von den verschiedenen Vermuthungen verschieden beantwortet. Einige vermuthen nämlich, daß er sich noch im äußersten Negligé befinde und daß es wohl einige Zeit dauern werde, bis er schön und geschmackvoll gekleidet, vor den Augen der Welt werde erscheinen können, da man noch nicht über die Toilette einig sei. Andere vermuthen, daß besagter Friede längst für und fertig und daß man mit der Verkündigung desselben nur auf die glückliche Entbindung der Kaiserin warte. Paris, Frankreich, Europa, die ganze civilisirte Welt solle durch zwei frohe Nachrichten zugleich überrascht werden. Qui vivra, verra. Einstweilen erregen die Bevollmächtigten, wo sie sich blicken lassen, die lebhafteste Aufmerksamkeit und man spricht in den Salons und in den Blättern sehr viel über deren persönliche Erscheinung. Besonders macht Graf Orloff viel von sich reden. Man rühmt an ihm den hohen Wuchs und fabelt ihm eine herkulische Stärke an. Einige behaupten, daß seiner Muskelkraft nichts zu widerstehen vermöge und daß er ein Fünffrankenstück um den Finger rollen könne, als ob es ein Stückchen Postpapier wäre. Der ist gewiß sehr stark. — An dem Grafen Buol wird sein liebenswürdiges vermittelndes Wesen gerühmt und Leute, die aus bester Quelle schöpfen, wollen wissen, daß diesem Diplomaten von höherer Seite die unzweideutigsten Beweise einer ganz besondern Zuneigung zu Theil würden.

Die Anwesenheit der Bevollmächtigten hat bis jetzt keine Veränderung in der Phytognomie von Paris hervor gebracht. Die Straßen sind nicht belebter, die Concertsäle und Schauspielhäuser nicht besuchter, als gewöhnlich. Was die Concerte betrifft, so sind sie in diesem Jahre wo möglich noch häufiger als in den früheren Jahren; und der Himmel weiß, zu welchen Qualen das Ohr hier während dieser Epoche verdammt ist. Das Virtuositenthum und der Diletantismus bemächtigen sich mit gleicher Jüdrigkeit unseres armen Trommelfells und bringen dasselbe nicht selten zu wilder Verzweiflung. Man möchte sich oft wünschen, stocktaub geboren zu sein. Besonders ist es die leidige Clavierpauke, die im Reiche der Euterpe immer mehr um sich greift und tausend Opfer fordert. Unschildig, harmlos, nichts Böses ahnend tritt man in ein Zimmer und schon nach einigen Minuten wird man zwei- oder vierhändig angepaukt. Das Ohr wird meuchlings von einer „Whantaine brillante“ oder von einem „Souvenir de Venise“, oder von einem „Souper d'Amour“ oder gar von einer „Melancolie“ überfallen und schwindelnd sieht dein Auge die zehn oder zwanzig Finger wie boshafte Kobolde auf den elfenbeinernen Tasten herumspingen. Die Sanitätspolizei sollte die Pianomanen zwingen, auf die Thüren ihrer Häuser eine Tafel heften zu lassen mit der warnenden Aufschrift: „In diesem Hause wird Clavier gespielt!“

Madame Ristori ist in Alfieri's Mirra aufgetreten und mit stürmlichem Beifall empfangen worden. Ihr Repertoire ist nicht sehr reich; doch wird sie in Legouve's Medea auftreten, um wo möglich der Rachel, welche bekanntlich die Titelrolle dieses Stückes durchaus nicht spielen wollte, großen Vorrang zu bereiten. Der Algerer der Rachel wird sich nach dem Triumph der Ristori beneiden lassen. Ueber die Schritze, welche Erstere thun wird, um der Letzteren den Sieg und den Rang streitig zu machen, weiß man ebensowenig Gewisses als über die oben erwähnten Conferenzen. Manche behaupten, sie wolle das Stück Gesandtheit, das sie in der neuen Welt zurückgelassen, erst erlegt haben, bevor sie wieder den Kothurn anjchnallt; Andere wollen aber bestimmt wissen, daß sie den glänzenden Erfolgen ihrer italienischen Nebenbuhlerin nicht ruhig zusehen will und des-

1856.
mer,
Holzlage sind in
480, im Hause
a, vom 1. Mai
(170-3)
geeigneten Kräuter,
einem Theil des
Brennens gebrachten
währen sich — wie
Begutachtungen fest,
und reiz stillen
Reinheit im Galle,
von Kräutern
inheit, Frische und
diese ihre wahr-
erfahren sogenannten
Erzeugnissen noch
tragen werden, und
are noch Verschlei-
en, daß = Dr.
mit dem Drigt.
Arad einzig um
owits, so wie
songrad Samue,
ld, Debzein Jos,
sswarden Math,
Császár, Hatzfel,
emét Schwarz &
hiesler, Makó S.
mer und Telbisz,
Stephan Scheffsik,
i. Turkevi Kon-
ins. 77-17,20
und im Broöser
tschäftliche Guts-
rft., Schant-,
Schiffs-Heber-
Szakamás.
und Danulesd
Weide- und
eil 1856 an,
die Bedingungen
mösi. Monofor-
im Hofe einsehen
(105-4,6)
varz
mmen, auf alle
alle Gattungen
(24-3,3)
ald
Gcke)
Gattungen
EN,
von ordinären,
re. von den vor-
vorhanden ist. Es
in allen Größen
Spiegeln

halb fest entschlossen ist, einen großen Wettkampf mit ihr zu beginnen, gleichsam ein Duell auf tragischen Dolk. Dem sei aber wie ihm wolle: es läßt sich nicht leugnen, daß der Ruhm der Ristori doch ziemlich fabricirt ist. Einen großen Theil der Lorbeera hat sie denjenigen Journalisten zu verdanken, welche der Rachel abhold sind. Die Ristori hat ein hübsches Talent, aber keinen Funken von Genie und man kann ohne die allergeringste Uebertreibung behaupten, daß sie von vielen deutschen Schauspielerinnen zweiten Ranges übertroffen wird.

Arsene Houffaye, der vor Kurzem von der obersten Leitung des Theatre francais zurückgetreten, legt die letzte Hand an ein Lustspiel, das unter dem Titel: „Les comediennes“ nächstens zur Aufführung kommen soll. Herr Houffaye kennt den weiblichen Theil der Comödiantenwelt in jeder Beziehung so genau, daß er dem Stoff gewiß ein lebhaftes Interesse abgewinnen wird. In der komischen Oper, wo Aubers neuestes Werk, „Manon Lescant“, mit immer steigendem Beifall gegeben wird, ist man mit dem Einstudiren einer neuen Oper von Halevy aufs Eifrigste beschäftigt. Man rühmt dem kaum geborenen Kinde der Halevy'schen Muse sehr viel Gutes nach.

In der Literatur herrscht in diesem Augenblicke große Windstille, wenigstens ist der Wind, den ein paar Literaten hier und dort machen, nicht geeignet, die Aufmerksamkeit des Publikums zu erregen. Das Publikum hat es kaum bemerkt, daß das Feuilleton der „Presse“, welches einen neuen Roman von Eugene Sue brachte, die Fortsetzung desselben plötzlich unterbrechen mußte. Einige grelle Schilderungen sozialer Zustände sollen die harte Maßregel veranlaßt haben. Aber wie gesagt das Publikum kümmert sich jetzt sehr wenig um literarische Angelegenheiten und Ungelegenheiten. Ein Roman mehr oder weniger macht die Kente weder steigen noch fallen, und das ist am Ende doch noch das Einzige, wofür man sich interessiert.

Wiener Briefe.

Wien, 16 März. „Tout va bien“ lautete bekanntlich die stereotype Phrase des Generals Belissier, die er seiner Regierung von dem Kriegsschauplatz zusandte, bis endlich die Einnahme des stolzen Sebastopols den Satz zur Wahrheit werden ließ. Denselben Satz kann ich Ihnen mit vollem Bewußtsein von dem Friedensschauplatz mittheilen. „Alles geht gut“, ja aufs Beste, die Conferenzen, sie werden den Frieden gebären, das gilt nunmehr als unlängbare Thatsache, worüber Alles einig ist und bloß das Wann, wird noch in der Presse delibirt. Die Einen wollen als gewiß den 20. d. als den heißerzehlten Tag wissen, wo das Friedens-Instrument unterzeichnet werden wird, nach Andern liegt Alles schon bereit, und an dem Tage an welchem Frankreich einen Thronerben erhalten wird, soll auch der Friedensvertrag gefertigt werden. Doch sei dem wie immer, so viel steht gewiß, daß der Friedensabschluß nicht mehr lange auf sich werden warten lassen. Schon die unerwartete Thatsache, daß Preußen zur Theilnahme einberufen wurde, deutet darauf hin, und die aus London gestern hier eingelangte telegraphische Depesche gibt die Bestätigung. Nach dieser Depesche erklärt Lord Palmerston, daß Preußen bloß als Teilnehmer des im Jahre 1841 bezüglich der Schiffahrt abgeschlossenen Vertrags eingeladen worden sei, die getroffene Modification des-

selben zu genehmigen, überdies Preußen nicht zur Discussion, sondern zur Ratification der Beschlüsse eingeladen wurde. Stände nun der Friedensabschluß noch in weiter Ferne, man würde sich mit dieser Einberufung noch Zeit gelassen haben, und Herr v. Manteuffel hätte sich auch nicht so sehr mit seiner Reise nach Paris beile, denn dieser ist bereits gestern von Berlin nach der französischen Hauptstadt gereist.

Eine andere Frage, nämlich die, ob, nach dem der Friedensact gefertigt sein wird, auch andere europäische Fragen zur Berathung kommen, und dann die Conferenzen sich zu einem Congreß umgestalten werden, scheint noch nicht gelöst. Die Frage wurde eigentlich in der Presse durch ein Wort des „Moniteur“ hervorgerufen, der einmal, ob absichtlich oder nicht sich des Ausdrucks Congreß bediente, auch mehrere halbamtliche französische Blätter bedienen sich mit besonderer Vorliebe dieses Ausdrucks. Wir unsererseits müssen gestehen, daß wir die Nothwendigkeit, außer dieser speciellen Angelegenheit noch andere jetzt zu erörtern nicht einsehen. Was gibt es denn eigentlich noch für eine Frage außer der orientalischen die auf Lösung harret? Die belgische Frage ist derart geregelt, daß sie nichts zu wünschen übrig läßt, die griechische bietet vor der Hand keine Veranlassung zu einer vorzunehmenden Aenderung, ebenso wenig die scandinavische und deutsche. Die Nationalitätenfrage kann doch wahrhaft nicht an dem grünen Tische wo die Bevollmächtigten der Großstaaten tagen, eine andere Geledigung als die bereits bestehende finden, es bliebe demnach nur noch die Dynastiefrage Napoleons übrig, und diese bedarf wahrlich keiner Geledigung, Kaiser Napoleon hat Erfahrung und Scharfsinn genug, zu wissen daß eine solche Formalität seinen ohnehin auf fester Basis stehenden Thron nicht mehr Befestigung verschaffen kann. Napoleon I. wurde fast von allen civilisirten Staaten anerkannt, dies konnte jedoch trotzdem nicht verhindern, daß er nach einer fernen Insel verbannt und für alle Zeiten von dem Throne ausgeschlossen wurde, während eine andere als die von ihm gebrachte Politik, ihn auch ohne eine ausgesprochene Anerkennung auf dem Throne erhalten hätte. Die Dynastie Napoleon, die der jetzige Kaiser der Franzosen wieder hergestellt findet ihre Berechtigung, ihre Festigkeit und ihre Zukunft in der von ihm beobachteten Politik, in den Diensten die er der Sache der Ordnung und der Sicherheit in Europa geleistet. Ein Federzug mehr oder minder kommt hierbei gar nicht in Betracht, das weiß Napoleon sehr gut, und deshalb dürfte er auch nicht auf einen Congreß bestehen.

Herr Franz Richter, Vicepräsident der Prager Handelskammer ist nunmehr als Generaldirector der Creditgesellschaft von der Regierung bekräftigt. Jedoch hat Herr Richter sich vorläufig nur zu einer provisorischen Annahme von sechs Monaten bereit erklärt und wird nach dieser Frist, wenn er sich die Ueberzeugung geholt, daß er diesen so wichtigen Posten vollkommen ausfüllt, erst definitiv den Posten bekleiden.

Herr Richter ist ein Mann von tüchtiger Geschäftsfähigkeit, mit mannigfacher Erfahrung voll Energie und Thatskraft, der sich in seiner Wirksamkeit in der Prager Handelskammer bei den Wiener Zollconferenzen bewährte und die Anstalt kann sich zu dieser Acquisition nur Glück wünschen. Sicherem Vernehmen nach, sind die Statuten der Elisabethwestbahn ihrer Genehmigung nahe. Mit Publication derselben, wird auch sofort die Emission der Interimsscheine stattfinden. Wie man vernimmt, soll die erste Einzahlung auf 3% oder 60 fl. C. M. festgesetzt sein, doch soll zwischen den Gründern der Elisabethwestbahn und der Creditanstalt ein für beide Theile vortheilhafter Vertrag

abgeschlossen worden sein, nach welchem die Creditanstalt sich verpflichtet die Actien der Elisabethwestbahn auf ein Jahr also bis zu Ende April 1857, zu dem laufenden Zinsfuß von 5% von je drei zu drei Monaten, Seitens der Anleihe fundbar mit 40 fl. C. M. per Stück zu beleihen.

Die Polemik gegen Saphir ist lange noch nicht zu Ende, sie soll erst gründlich begonnen werden, und zwar soll jetzt sein literarisches Treiben enthüllt werden. Die letzte Erwiderung Saphirs war schon sehr schüchtern und er sagt, man hätte doch sein Alter schonen sollen.

So eben bringt man mir von verlässlicher Seite die Nachricht, daß vor einer Stunde, hier eine telegraphische Depesche aus Paris angelangt, daß Kaiserin Eugenie heute glücklich mit einem Prinzen entbunden.

Die Börse ist in bester Stimmung. — Alle Papiere steigen.

Oesterreichische Monarchie.

Wien. Landwirtschaftliche Ausstellung in Paris. Um den Landwirthen und Viehzüchtern Oesterreichs die Theilnahme an der im Jahre 1856 in Paris stattfindenden allgemeinen Ausstellung für Vieh, Ackerbau, Webzeug und Ackerbau-Producte möglichst zu erleichtern, findet das Ministerium des Innern über Antrag des zu diesen Zwecke eingesetzten Comité folgende Bestimmungen zur Kenntnis der Aussteller zu bringen:

Die Mitwirkung der Regierung und des eingesezten Ausstellungs-Comité erstreckt sich nur auf die Ausstellung nachstehender inländischer Thier-Racen: A. Rindvieh. Mürztthaler Race; gelblich weiße steirische Race; Pinzgauer Race; Tiroler und zwar Zillertthaler, weiße Ober- und schwarze Durer Race; ungarisches Steppenvieh; Büffel und zwar schwarze, isabelfarbige und scheidige; alle noch nicht benannte, durch seit einer Reihe von Jahren fortgesetzte Kreuzungen erzielte konstante Racen; ungarische Zugochsen als ausgezeichnete Arbeitsthiere. — B. Die vorzüglichsten Racen unserer Schafe. C. Ungarische Borstenvieh.

Die Anmeldung der Theilnahme an der Ausstellung geschieht durch Einfindung der ausgefüllten Declarations-Blanquette an das Ministerium bis längstens Ende März d. J. Später einlaufende Anmeldungen können nicht berücksichtigt werden.

Zur Theilnahme an der Ausstellung können nur wirklich preiswürdige Exemplare zugelassen werden. Es wird sich vorbehalten, die Preiswürdigkeit der auszustellenden Thiere erforderlichen Falls nach den Anträgen des Ausstellungs-Comité im geeigneten Wege constatiren zu lassen.

Ueber jede Anmeldung zur Theilnahme an der Ausstellung wird dem Anmelder durch das Ausstellungs-Comité bekannt gegeben werden: ob und welche Thiere zur Ausstellung zugelassen wurden; dann an welchem Eisenbahn- oder Dampfschiffahrts-Stationenplatz und an welchem Tage dieselben zur Uebergabe an die bestellten Uebernahmecommissäre zu stellen sind.

Für die von den Regierungskommissären übernommenen Thiere bestreitet die Regierung: die Kosten des Transportes bis nach Paris, und falls die Thiere nicht in Paris verkauft werden, auch die Kosten des Rücktransportes bis

Feuilleton.

Marquis Therbeneoet.

Novelle von Lilla Bulovsky.

Aus dem Ungarischen übersetzt von

E. Grünwald.

(Fortsetzung.)

Die Stunden, welche wir mit einander zubrachten, erschienen uns als Secunden und das Wiedersehen war von meiner Seite stets von lauter Ausdrücken der Freude, die Trennung von heißen Umarmungen begleitet. Sie erwiderte zwar dieselben nicht, doch duldete sie sie, und ich sang von Tag zu Tag an immer mehr zu hoffen, wienach die Gluth meiner Brust auch ihr Herz entzünden werde.

Es geschah selten, daß ich unsere alte Vertraute nicht in der Kirche traf, und noch seltener geschah es, daß die Thüre der rue de Richelieu auf mein Klopfen sich nicht öffnete.

Ich sah der Zukunft ohne alle Berechnung entgegen und da das mich belebende Gefühl rein geistiger Natur war, so gab es für mich kaum einen Wunsch, dem die Gegenwart nicht entsprochen hätte.

Auf einmal bemerkte ich bei der Herzogin eine wesentliche Veränderung. Ich muß im Voraus bemerken, daß diese junge, schöne und geistreiche Dame eine Leidenschaft hatte, welche mit der Liebe gar nichts gemein hat.

Bis zum heutigen Tage bleibt es mir unbegreiflich, wie ihr ganzes Wesen für eine so trockene Sache, wie die Diplomatie es ist, so sehr eingenommen sein konnte.

Sie selbst gestand mir, wienach ihr Einfluß auf diplomatische Bündnisse und auf die auswärtigen Angelegenheiten überhaupt für sie mehr Werth hätte, denn jede Schatzkammer.

Diese Aeußerung war für mich betrübend und beschämend zugleich, und obwohl die Herzogin mich ohnedies niemals mit leidenschaftlichen Ausdrücken ihrer Liebe überhäuft hatte, hoffte ich doch stets, daß ich über meinen sonderbaren Nebenbuhler, die Politik, die Oberhand behaupten werde.

Es trat das Gegenheil ein, und anstatt an Terrain zu gewinnen, verlor ich immer mehr von demselben.

Die Herzogin verwickelte sich immer mehr in das Gewebe der diplomatischen Intriguen und Schachzüge, und Tag für Tag schien sie sich weniger mit mir und ihrer

Liebe zu beschäftigen. Selbst, wenn ich bei ihr war, verbrachte sie den größten Theil der Zeit mit der Vorzählung ihrer politischen Combinationen.

In solchen Fällen war es mir unmöglich meine Mißstimmung und meine Unzufriedenheit mit ihrem Benehmen zu verheimlichen; unser Beisammensein wurde hiedurch gespannt, unsere Haltung berechnet und nicht selten fiel auch während unserer Gespräche ein verletzendes Wort.

Ich erhielt die Erlaubniß, sie zu besuchen, immer seltener, die Zeit unseres Beisammenseins wurde immer kürzer, und mein Gemüth wurde in Folge dessen so verbittert, daß ich es wohl fühlte, wie ich von Tag zu Tag unaussehlicher wurde.

Ich fühlte zugleich, daß dies nicht das rechte Mittel sei, um ihre Gunst wieder zu erlangen, aber ich hatte nicht so viel Kraft, den Rathschlägen der Vernunft zu folgen, denn je kälter und zurückhaltender sie wurde, desto höher stieg bei mir der Grad der Leidenschaft; und wer wahrhaft und innig liebt, dem fehlt jede Berechnung.

Ich wußte wohl, daß es besser wäre meinen Schmerz zu verheimlichen und während unserer Conversation, sie mit meinen fortwährenden Klagen zu bebelligen, die Dinge zu sagen, die ihr angenehm wären, aber, wie gesagt, es fehlte mir die Kraft, dies durchzuführen.

Wenn ich Tage lang, mir selbst überlassen, meine Thränen in meine Brust zurückdrängen mußte, mich die Verzweiflung über meine Vernachlässigung übermannete — und ich mit ihr sodann wieder zusammentraf: so überhäufte ich sie einerseits mit leidenschaftlichen Vorwürfen und Bratenstonen, während ich bald darauf wieder zu ihren Füßen lag, diese mit meinen Thränen benetzte, für meine Aufregung um Vergebung bat und hoch und theuer versprach, daß ich wieder ruhig sein und mich damit begnügen würde, was ihre Liebe mir gleich einem Almosen bietet.

Dieses Benehmen war aber höchst unverständig, zwittrig und für uns beide ungemein peinlich.

XXIII.

Ich betrübe dein gutes Herz, theuere Cäcilie, wenn ich dir in solcher Weilläufigkeit jede Phase meiner Leiden und Kämpfe schildere, bis ich ermattet im Tode Rettung gesucht habe.

Aber meine Geschichte ist die Geschichte meines Herzens, arm an Thaten und reich an Leiden; dich wird sie interessieren und du mußt sie kennen, um beurtheilen zu können, ob ich noch jene Frau zu lieben im Stande sei, die früher mein Herz besessen, und ob du hoffen dürfeft, an meiner Seite so glücklich zu werden, wie es deine Liebe und Tugend verdienen.

Wenn die Herzogin jene Grenzen, welche sie festgesetzt, selbst beobachtet, und mich zur Beobachtung derselben verhalten hätte, wir beide wären nicht zu jenen Resultaten gelangt, welche allein die Folge ihres unbegreiflichen Benehmens waren; aber diese unergündliche Frau, als ob sie manchmal vergessen hätte, daß sie sich gegen mich in einer Stellung versetzt hatte, vermöge welcher ich ihr nur im Gefühl der Anbetung zu wagen nahe, ist von Zeit zu Zeit von ihrer Höhe herabgestiegen und es gab Stunden, wo ich

die Erdbitanzstätt sich
bahn auf ein Jahre
laufenden Zinse
einer der Anleihe
ihen. —
nge noch nicht zu
den, und zwar soll
werden. Die letzte
stern und er sagt,

Ästlicher Seite
eine telegraphi-
das Kaiserin
nem Prinzen

Alle Papiere

archie.

e Ausstellung
schädlichen Destre-
56 in Paris statt-
SB, Ackerbau-Werke
erleichtern, findet
trag des zu diesem
mungen zur Kennt-
nd des eingezogen
auf die Ausstellung
A. Kindvieh:
Race; Binsgauer
eise Ober-Zinnthas-
hes Steppenvieh;
und scheidige; alle
e von Jahren fort-
n; ungarische Zug-
— B. Die vor-
afe. C. Unga-

an der Ausstellung
sten Declarations-
ngstens Ende März
können nicht berück-

llung können nur
affen werden. Es
der auszustellen-
Anträgen des Aus-
staltaren zu lassen.
igung an der Aus-
staltungs-Comité
Thiere zur Ausstel-
dem Eisenbahn oder
welchem Tage die
bernahmscommissäre

ffären übernomme-
Kosten des Trans-
biere nicht in Paris
Rücktransportes bis

den größten Theil
und meine Unzu-
sein wurde hiedurch
nd unserer Gespräche

e Zeit unseres Bei-
folge dessen so ver-
licher wurde.
ihre Kunst wieder
er Vernunft zu fol-
bei mir der Grad
de Berechnung.
eintlichen und statt
zu behelligen, ihr
blte mir die Kraft,

in meine Brust zu
ng übermannte —
nerseits mit leiden-
pieder zu ihrem Hil-
um Vergebung bat
sch damit begnügen

solcher Weislaufs-
im Tode Rettungs

an Thaten und reich
beurtheilen zu kön-
mein Herz besetzen,
wie es keine Liebe

erobachtet, und mich
zu jenen Resultaten
ren; aber diese un-
gegen mich in eine
Anbetung zu wagen
ab Stunden, wo ich

zu jenem Stationsplage, wo sie übernommen worden sind;
die Kosten der sorgsamsten Pflege und Ernährung dieser
Thiere. Die Kosten des Transportes vom Stalle des Aus-
stellers bis zum Uebernahme-Stationsplage und die Kosten
des gleichen Rücktransportes treffen in der Regel den Aus-
steller. Will bloß unter der Bedingung des Erfages auch
dieser Kosten ausgestellt werden, so muß dies in der Anmel-
dungs-Declaration unter genauer Angabe des ziffermäßigen
Totalbetrages dieser Kosten aufgeführt werden.

Das zur Wartung und Pflege der Thiere erforderliche
Dienstpersonale wird vom Ausstellungs-Comité ernannt wer-
den. Den sich an der Ausstellung beteiligenden Schafzüch-
tern steht es jedoch frei, im wechselseitigen Einverständnis
für je 20 Schafe einen Schafmeister und einen Schafnecht
ihrer Wahl mitzuführen. Das gesammte Dienstpersonale
wird auf Kosten der Regierung transportirt und versorgt.

Ein über Vorschlag des Ausstellungs-Comités ernann-
ter Thierarzt wird die Thiere auf ihrem Transporte beglei-
ten und der von der Regierung bestellte Ausstellungscom-
missär wird Sorge tragen, daß die Thiere auf den voraus-
bestimmten Haltestationen das zu ihrer guten Erhaltung Ge-
forderliche vorfinden.

Die Regierung, welche keine weitere Garantie für
etwaige Zufälle, welche die Gesundheit oder das Leben der
Thiere betreffen, übernehmen kann, wird außerdem die
Thiere assureiren, die Assuranzkosten tragen und im ein-
tretenden Falle die Assuranzprämie dem Besitzer der ver-
unglückten Thiere einbüßigen.

Alle Preise und Medaillen, welche die ausgestellten
Thiere in Paris erlangen und zu deren Empfangnahme der
f. k. Ausstellungscommissär bevollmächtigt worden ist, wer-
den den Ausstellern ohne allen Abzug zugemittelt werden.

Die von Ausstellern auf der Pariser Ausstellung an-
gekauften Zuchtthiere werden insofern unentgeltlich nach
Oesterreich transportirt, als dieselben auf demselben Train
der die österreichischen Ausstellungsthiere und das Beglei-
tungspersonale zurückbringen wird, noch untergebracht wer-
den können.

Großbritannien.

London. Ueber den Brand des Londoner Opern-
hauses in Coventgarden werden von allen englischen Jour-
nalen ausführliche Berichte und nähere Einzelheiten gebracht.
Die Veranlassung zum Brande ist noch unermittelt, und
eben so wenig weiß man zur Stunde noch, ob nicht doch ein
Bursche und ein junges Mädchen die im Ob- ude angefaßt
waren, und vernichtet worden, beim Brande ums Leben
kamen. Das Feuer hatte so rasch um sich gegriffen, daß nur
Weniges gerettet werden konnte. Die kostbare Bibliothek,
in welcher sich sehr werthvolle Handschriften, darunter
Webers Oberon-Manuscript und „Die Lästerschule“ von
Sheridan befanden, ist mit verbrannt. Was sonst an Gar-
derobe und Decorationen in diesem Theater aufgehäuft war,
soll mit fabelhaftem Geldeaufwande zusammengebracht wor-
den sein. Der frühere Director, DeLafield, hatte allein an
Ausstattung von Opern 6000 Pfd. Sterlinge (60.000 fl.),
davon 25.000 Pfd. Sterlinge (250.000 fl.) für die Szenir-
ung des „Propheten“, der „Hugenotten“, der „Lucrezia
Borgia“ und der „Donna del Lago“ (Dame vom See) ver-
wendet. Von Gye's — des gegenwärtigen Directors —

Cabinet konnten noch seine Privatpapiere gerettet werden;
vier Bilder von Hogarth, „Die Jahreszeiten“, die in dem-
selben Cabinette hingen, sind verbrannt. Gye selbst befand
sich in Paris, und erhielt erst den andern Tag um 8 Uhr
Morgens die Schreckenbotschaft durch den Telegrafen. Er
hatte bereits alle Engagements für die Saison getroffen,
und es ist sehr die Frage, ob er in der Lage ist, seine Opern-
Vorstellungen in einem andern Hause zu geben. Seine
Contracte mit fremden Künstlern lösen sich größtentheils
von selbst, denn sie sind zumeist mit dem üblichen Vorbehalt
abgeschlossen, daß sie nur dann bindend sind, wenn nicht ein
Sperbefehl in der königlichen Familie, eine Zerstörung des
Theaters durch Feuer und dergleichen die Vorstellungen
unmöglich machen. Bedauerndwerther als die berühmten
Notabilitäten, die ihre Londoner Engagements leicht mit
anderen vertauschen können, ist das zahlreiche untergeord-
nete Personale, das in die größte Noth veretzt ist, und zu
dessen Besten bereits gesammelt wird. Die Eigentümer des
Gebäudes waren nicht versichert, da seit dem Brande von
1808 keine Assuranz-Gesellschaft eine Versicherung anneh-
men wollte.

Die Brandstätte wird von Schaaen von Neugierigen
aus allen Ständen, selbst aus der höchsten Aristokratie
besucht. Nachdem im Laufe des Vormittags (am Tag nach
dem Brande), der Herzog von Bedford (der Eigentümer
des Bodens, auf dem das Theater stand), der Herzog von
Wellington, Viscount Hardinge und andere Mitglieder der
Aristokratie die Brandstätte besichtigt hatten, kam gegen
4 Uhr Nachmittag die Königin selbst mit der königlichen
Prinzessin in einem einfachen zweispännigen Wagen ange-
fahren, und wurde vom Director Gye, der am Morgen
aus Paris angekommen war, empfangen. Es wurden rasch
einige Bretter über die noch rauchenden Schutthaufen gelegt,
und so wurde es der Königin möglich gemacht, durch den-
selben Eingang, der früher zu ihrer Loge geführt hatte, in's
Innere des Hauses einzudringen, und von einem Mauer-
vorsprung aus, die colossalen Ruinen des Amphitheaters
und der Bühne zu überschauen. Ergriffen von dem trauri-
gen Anblick legte die Königin dort ihre Hand auf W. Gye's
Arm, tröstete ihn über das erlittene Mißgeschick und
dankte ihm für seine bisherigen Bemühungen zur Hebung
des lyrischen Dramas. Nachdem noch die Prinzessin zu dem
schmalen Mauervorsprung geleitet worden war, von dem
man am besten die Verwüstung überschauen konnte, verab-
schiedete sich die Königin, und eben als sie in den Wagen
stieg, stürzte eine Mauer — eine von den wenigen, die noch
im Innern gestanden hatte — zusammen, so daß die Pferde
bald schon geworden wären. Nach den neuesten Nachrichten
wäre das Feuer in der Zimmermanns-Werkstätte ausgebro-
chen. Durch welche Veranlassung, wird schwerlich je erörtert
werden können. Die beiden vernichteten jungen Leute haben
sich gefunden und somit bleibt der Trost, daß kein Menschen-
leben verloren ging.

London, 11. März. Sir William Cockerin hat
im Lager vor Sebastopol am 25 Februar einen Tagesbe-
fehl erlassen, der einiges Aufsehen macht. Der Oberfeldherr
will gehört haben, daß eine englische Zeitung die Festungs-
werke von Kerisch auf das Genaueste beschrieben hat. So
veraltet und unrichtig die Skizze sein möge, könne sie nur
dem Feinde nützen, wenn sich auch der Schreiber einbilde,
„daß dergleichen für das Interesse oder die Unterhaltung
des englischen Volkes nothwendig sei. Englands Volk hat
zu viel gesunden Menschenverstand, um zu wünschen, daß
die Interessen der Arme durch einen gedankenlosen Zei-

tungscorrespondenten oder sonst Jemanden, der sich ge-
druckt sehen will, verrathen werden. Der Oberfeldherr
ermächtigt daher den General Vivian, das Individuum ver-
haften und ohne Weiteres fortzuschicken zu lassen, wofern der
General nicht Grund zu glauben hat, daß die Thorheit nicht
wieder vorkommen wird.“

Die „Times“ macht sich über diesen Tagesbefehl des
schreibseligen Feldherrn weidlich lustig. Nachdem sie ver-
sichert, sich keiner Beschreibung der Zeitungswerke von
Kerisch erinnern zu können, die irgend ein Blatt gebracht
hätte, fügt sie hinzu, daß die Sache a priori unwahrschein-
lich sei. Nur ein Offizier, kein Zeitungs-correspondent, hat
die Mittel, die Gelegenheit und die Fachkenntniß, eine solche
Indiscretion zu begehen. Sir William Cockerin (dessen
Stil in der That seine komischen Reize hat) sei des Waffen-
stillstandes müde, und beginne den Frühjahrsfeldzug mit
einer Operation gegen die Presse. Im Grunde scheint er
als Concurrent der Correspondenten auftreten zu wollen.
(Eine satirische Anspielung auf die Depesche, in der er
die Sprengung von Fort Nicolaus so poetisch zu beschrei-
ben suchte.)

In der City versichert man, daß die Angaben eines
Triester Blattes, wornach die Gründung einer Bank of
Egypt in Alexandria lebhaften Widerstand erfahre, auf
einem Mißverständnis beruhe. Die Opposition geht, wie
es heißt, nur von einigen griechischen Häusern aus, denen
die Bank zum Theil ihr Handwerk legen wird. Der Vice-
könig selbst hat sowohl den Agenten der Compagnie wie der
britischen Regierung die Versicherung gegeben, daß er dem
Projecte sehr günstig ist. Einen Ferman hat die Compagnie
gar nicht nachgesucht, da sie zu ihrem Zweck bloß einer eng-
lischen Charter bedarf.

Der Crystalpalast in Sydenham wird durch eine Ge-
mäldeausstellung bereichert. Im nördlichen Flügel, welchen
Mr. Ferguson dazu herrichtet, sollen die besten Werke von
lebenden Malern aller europäischen Schulen eine Stätte
finden. Ueber die Bedingungen der Aufnahme ist noch nichts
bekannt. Doch unterscheidet sich die Ausstellung dadurch von
andern, daß jedes Gemälde, sobald es einen Käufer gefunden
hat, demselben ausgeliefert, und der Preis nach Abzug von
5 Procent dem Künstler zugestelt werden soll.

Arab. Mit Dank müssen wir die Anordnung der
Localbehörden anerkennen, daß die Markthütten, welche untern
schönen Platz verunzieren, die Communication im Innern der
Stadt stören und die Reinlichkeit wenig fördern, diesmal in
auffallend kurzer Zeit weggeschafft wurden. Es wäre um so
mehr wünschenswerth, daß diese Maßregel auch ferner beob-
achtet werden möchte, als in wenigen Städten die Markthüt-
ten so lange Zeit aufgestellt bleiben, wie eben bei uns;
indem sie hier nahezu vier Wochen die eben erwähnten nach-
theiligen Einflüsse ausüben; der Feuergefährlichkeit, welche
so viele Holzstuden im Kreise eines Platzes bei aller Vorsicht
dennoch erzeugen, gar nicht zu gedenken. Wenn also die
hölzernen Markthütten schon im Innern der Stadt aufgestellt
werden müssen (?), so möge man immer, wie dies jetzt ge-
schehen, wenigstens für die schnelle Fortschaffung derselben
nach dem Markte Sorge tragen. —

Das Privatconcert des Cellisten Herrn La Sner
fand nicht, wie wir irrtümlich angegeben, Mittwoch den
19. d. M. statt, sondern wird erst Montag den 24. März
im Saale des Musikconservatoriums abgehalten werden,
was wir zu berichtigen für nöthig erachteten. —

nicht die Freundin, die Gebieterin, sondern das liebende, sich zärtlich an mich schmie-
gende Weib in ihr erblicken durfte; und eine solche Stunde reichte hin, um die lau-
tersten, reinsten Gefühle meines Herzens mit mächtiger, feuriger Leidenschaft zu über-
fluthen.

Ach, Cécilie! Wie sehr habe ich sie geliebt!
Aber hinweg mit diesen Erinnerungen; nicht einmal denken will ich mehr an die
Falsche, die, als sie einsah, daß meine Liebe den Gipfelpunkt der Leidenschaft erreicht
hatte — als ob sie nur diesen Moment abgewartet hätte, zu erkalten begann.

Tagelang erlaubte sie mir nicht, sie zu sehen und wenn auch endlich eine Vier-
telstunde für mich übrig blieb, so gehörte diese Zeit nur insofern mir, daß ich gegen-
wärtig war und zuhören mußte, wie sie von andern uns gar nicht berührenden Gegen-
ständen sprach.

Sie wußte, daß ich durch meine Vernachlässigung viel leide, aber es kam ihr nie-
mals in den Sinn, mich zu fragen, wie ich in ihrer Abwesenheit die Zeit zubringe?
oder ob ich sie liebe und ihr treu sei? Nein, dies schien sie gar nicht zu interessieren und
selten war hievon zwischen uns die Rede. Die Tagesbegebenheiten, hauptsächlich die-
jenigen, welche in das Gebiet der Diplomatie gehörten, bildeten zum-ist den Gegenstand
unserer Gespräche.

Unter solchen Umständen war es nicht zu verwundern, daß ich immer düsterer und
verschöffener wurde; sie hingegen, die mit ein wenig Zärtlichkeit mein Herz zu heilen
im Stande gewesen wäre, fing an in meiner Gegenwart eine Art Spannung und Unbe-
haglichkeit zu fühlen, in Folge dessen ihr Benehmen immer gemessener und zurückhalten-
der wurde.

Mit Schrecken mußte ich mir endlich gestehen, daß das Wesen, welches ich für
das reinste, edelste, anbetungswürdigste Geschöpf Gottes hielt, nichts anderes war, als
eine koquette, egoistische, rühmsüchtige und veränderliche Dame. Ich durchschaute sie
und wagte doch nicht ihr offen meine diesfällige Meinung zu sagen.

Ich errieth ihre geheimsten Gedanken und stellte mich an, als ob ich ihrer Liebe
vertraute.

Die Hölle brannte in meinem Herzen und ich zwang ein Lächeln auf meine Lippen.
Und doch stand ich in demselben Verhältnisse zu ihr, wie manche Mutter zu
ihrem Kinde; jemehr sie durch dasselbe leidet, desto heißer liebt sie es.

Ich liebte sie, ungeachtet der mir bereiteten Qualen, oder ich liebte sie vielmehr,
weil sie mich qualte. Die eigenthümliche Lage, welche sich zwischen uns entspann,
konnte nicht ohne Rückwirkung auf mein Benehmen bleiben.

Durch eine sonderbare Anomalie des Gemüthes war ich oft, wo mein Herz am
wärmsten für sie schlug, kalt, höhnisch, fast trotzig gegen ihr; dagegen gab es wieder
Augenblicke, wo meine Brust von Bitterkeit erfüllt war und ich doch gleich einem Scla-
ven zu ihren Füßen lag.
Mein ganzes Dasein concentrirte sich in den drei Worten: hoffen, erwarten und
sich täuschen.
Zu dieser Dreifaltigkeit des Martyrthums gesellte sich eine vierte Pein, die
Eifersucht.

Du kennst nicht, und mögest du auch niemals kennen lernen diesen Dämon, wel-
cher den Körper zerstört und die Seele der Verdammniß überliefert.

Er macht dein Gehirn verdorren, er zerfleischt deine Brust, er lehrt dich alle Fu-
rien der Hölle kennen und einen Augenblick dasjenige grenzenlos haßen, für welches
du im andern Augenblicke das Heil deiner Seele hingeben wolltest.

Meine Eifersucht hatte im Beginne weder einen Grund noch einen Gegenstand.
Ich war eifersüchtig weil ich liebte.
Man möge sagen, was man wolle, lieben und nicht eifersüchtig sein, heißt so
viel, als gar nicht lieben.

Und ich war um so mehr eifersüchtig, da ich sie für mich zusehend erkalten sah,
und für diesen Umstand keinen andern Grund, als eine aufkeimende Neigung für Je-
mand andern finden konnte.

Dieser Andere hat längere Zeit keine bestimmte Gestalt.
Bald entdeckte ich aber meinen Nebenbuhler.
Don Fernando di Fuentes war der geschickteste Diplomat, der jemals in einem
Ministerrathe das Schicksal eines Landes oder einer Dynastie zur Entscheidung gebracht
hatte. Sein Aeußeres hätte jedoch eher einen Mauth-Einnehmer als einen tiefen Po-
litiker errathen lassen.

Aber niemals ist unter einem dummen Aeußern ein scharfer Geist, unter der
Maske der Gutmüthigkeit und Einfalt eine schlechtere Seele und ein größerer Intri-
quant verborgen gewesen, als hier.

Der Don wurde als außerordentlicher Gesandter Portugals vorgestellt, und war
zur Ausgleichung einiger mit der spanischen Regierung obschwebenden bedeutungslofen
Differenzen von seinem Hofe nach Paris geschickt worden. Die Interessen Spaniens
mußte außer dem ordentlichen Gesandten dieses Landes im Geheimen die Herzogin
vertreten.

Aber kaum war Don Fernando einen Monat in Paris, als es bereits klar wurde,
daß der anspruchslose portugiesische Gesandte zur Ausführung großartiger Pläne einer
Macht ersten Ranges beufen war, denn ungeachtet der Geringfügigkeit des Gegenstandes
seiner Sendung hatte er bald seinen Einfluß auf die wichtigsten europäischen Fragen gel-
tend gemacht; die Herzogin aber war, unter dem geheimen Vorwande, daß der Don in der
Hauptfrage nachgebe, in allem Uebrigen seine treue Verbündete.

Nebenbei bemerkte ich noch, daß Don Fernando etwa 40 Jahre zählen konnte, und zu
jenen Männern gehörte, die eher schön denn häßlich genannt werden können, in der
Regel aber selten bei den Frauen Glück haben.

Es ist möglich, daß diese meine Ansicht von einem Vorurtheil geleitet ist, aber ich
hielt es für geradezu unmöglich, daß die Herzogin ihn lieben könne.

Ich konnte mir nicht denken, daß eine Frau, wie die Herzogin Rochefort auf die
wohl regelmäßigen aber alles Ausdrucks baren Züge des Don ihre Blicke mit Wohlgefallen
ruhen lassen könne.

(Fortsetzung folgt.)

Die „B. D. Ztg.“ veröffentlicht in ihrem amtlichen Theil die folgenden Concessionen, welche uns der Ausdehnung des Eisenbahnnetzes und der Einbeziehung Ungarns in den großen Verkehr wieder um einen bedeutenden Schritt näher bringen:

Das k. k. Handelsministerium hat im Einverständnisse mit dem k. k. Ministerium des Innern und dem k. k. Armeekorps-Commando, dem Feldmarschalllieutenant Freiherrn von Gorden, Georg Freiherrn von Sina, Daniel Freiherrn von Eskeles, Isaac Pereira und Joseph Anton Forstboom-Brentano, die Bewilligung zu den Vorarbeiten für eine Locomotiveisenbahn von Dedenburg nach der Kanizsa-Marburger Bahn und von Groß-Kanizsa nach Fünfkirchen, im Sinne des Eisenbahnconcessionsgesetzes vom 14. September 1854 auf die Dauer von achtzehn Monaten; den Herren Grafen Georg Festetics, Grafen Alexander Erdödy und Heinrich Grafen Zichy, dem Joseph von Insey, Paul Fürsten Esterházy, Philipp Fürsten Batthyány, dem Großhandlungshaus M. v. Biedermann und Eduard Tschurl die Bewilligung zu den Vorarbeiten einer Locomotiveisenbahn von Dedenburg nach Groß-Kanizsa und Fünfkirchen, im Sinne des Eisenbahnconcessionsgesetzes vom 14. September 1854 auf die Dauer von zwei Jahren; endlich mehreren Capitalisten in Fünfkirchen, und zwar Andreas Madarasz, L. Kille, Michael Blauhorn, Johann Jäger, Franz Rakisch, Georg von Majláth jun. und E. Gypertovich die Bewilligung zu den Vorarbeiten einer Eisenbahn von Fünfkirchen in der Richtung nach Groß-Kanizsa, im Sinne des Eisenbahnconcessionsgesetzes vom 14. September 1854 auf die Dauer von einem Jahre erteilt.

Bermischtes.

(Das Wasser entzündet einen mit Stroh beladenen Wagen). Man wird glauben, das sei eine Ente. Keineswegs. Die Sache ist vollständig wahr; damit sich jedoch unsere Professoren die Köpfe nicht zerbrechen, so folgt zugleich die ganz natürliche Erklärung. Der Ochsenwirth von Wyl in der Schweiz lud nämlich in Lörach einen Wagen mit Stroh und mußte damit die Furch des Wiesenflusses passieren; plötzlich, als das Fuhrwerk vom Wasser erreicht wurde, ging alles in Rauch und Flammen auf, weil der gute Mann zwei Säcke ungelöschten Kalk im Wagen beigebracht hatte, welcher sich entzündete und so diesen Unfall herbeiführte, in Folge dessen der Betreffende zum Schaden nun noch den Spott über seine Klugheit in Kauf zu nehmen hat.

Die Bevölkerung Londons beträgt gegenwärtig 2,500,000 Seelen, und wie ungeheuer der Verkehr dieser Riesensstadt ist, mag man aus Folgendem entnehmen. Nach offiziellen Ermittlungen passieren täglich zu den verschiedenen Thoren Londons 200,000 Fußgänger ein, und 15,000 Personen kommen mit den Dampfschiffen an. Alles, was mit öffentlichen oder Privat-Fuhrwerken einpasst, ist dabei noch ungerchnet. Die Omnibus machen täglich 7040 Fahrten in allen Richtungen durch die Stadt. Die Zahl der Reisenden, welche im vergangenen Jahre von der verschiedenen Eisenbahnhöfen abgegangen sind, beträgt 15,413,000, und zwar: Südwestliche Eisenbahn: 3,308,000; — Shornbitch-Bahnhof: 2,143,000; — Bahnhof Paddington: 140,000; — Bahnhof von Euston-Square: 970,000; — Kings-Cross: 711,000; — und endlich Bahnhof Blackwall: 8,141,000.

Theater.

Mit der Aufführung von Meyerbeers classischer Oper „Robert der Teufel,“ welche am verflohenen Samstag zum Benefice unseres trefflichen Tenoristen Kessler zur Darstellung kam, wurde die Winterfaison in würdiger Weise beschlossen. Man sah und hörte es der ganzen Darstellung an, daß sämtliche mitwirkende Kräfte bemüht waren, dieses bedeutende Tonwerk möglichst gelungen durchzuführen und die vielen Schönheiten desselben prägnant hervortreten zu lassen, was ihnen auch durchweg gelang, und wofür das zahlreich versammelte Publikum seine Zufriedenheit durch lauten Beifall kundgab. Außer dem ehrenden Antheil, welchen der geschätzte Beneficiant an den Beifallszeichen dieses Abends hatte, wurde ihm nach der Vorstellung noch von mehreren Kunstfreunden dadurch eine Ovation gebracht, daß er zu einem freundschaftlichen Souper geladen wurde, bei welcher Gelegenheit ihm ein geschmackvoll gearbeiteter silberner Pokal mit eingravirter Inschrift als Beweis der Anerkennung seines Kunststrebens überreicht wurde. Daß diese Anerkennung im engen Privatkreise und nicht, wie es bei uns hier und da schon vorkam, vor den Augen des Publikums gesendet wurde, zeigt nur von dem richtigen Tacte der Geber, ohne daß sie für den Betheiligten deshalb weniger ehrenvoll wäre.

Zum Vortheile der hiesigen Spitaler wurde Sonntag den 16. März l. J. im hiesigen Theater eine musikalisch-dramatorische Akademie abgehalten, welche leider von Seite des Publikums geringe Theilnahme fand und sehr schwach besucht war. Die kleine Zahl der Anwesenden nahm jedoch das in dieser Akademie Gebotene mit entschiedenem Beifalle auf. Von Seite unserer Bühnenmitglieder wirkten Frau Feleki in einer Declamationspiece, sowie die Damen Friedrich, Sinek, Toperczer und Herr Garzó durch den Vortrag von Gesangsstücken mit ausgezeichnetem Erfolge mit, während unser treffliches Orchester außer zwei Ouverturen zu den Opern „Die Valnacht“ und „Die vier Haimonskinder“, welche beide auf eine lobenswerthe Weise executirt wurden, noch dadurch mitwirkte, daß zwei Mitglieder desselben, der Cellist Herr Lasner und der Clarinetist Herr Kahlle Solo-Viecen executirten. Der Erstere ist dem Publikum durch seine bereits veranstalteten Concerte hinlänglich bekannt und es gelang ihm auch jetzt laute Anerkennung sich zu erwerben; der Letztere, dem Publikum bisher nur durch seine Leistungen im Orchester bekannt, zeigte

sich in einer schwierigen Composition von Letzn als vollkommener Meister seines Instrumentes und überraschte eben so sehr durch die Bravour seines Spieles wie durch die zarten gefühlsinnigen Töne, welche er seinem eben nicht concertfähigen Instrumente zu entlocken wußte. Lauter Beifall und öfterer Hervorruf lohnte seine vorzügliche Leistung.

Handelsnotizen.

West, 15. März (West. Bl.). Witterung unfreundlich, obschon nicht kalt; Wasserstand abnehmend.

Die mit dem heutigen Tage sich abschließende erste Marktwoche erwies sich in ihrem geschäftlichen Charakter noch unbedeutender, als man sich dessen nach den letzten Erfahrungen versehen hatte. Für Rohproducte fanden sich im Allgemeinen (mit Ausnahme etwa von Rohwaaren) wenig fremde Käufer am Plage; die Speculation war nur in sehr wenigen Artikeln und in wenig ausgiebiger Weise reger; der Abzug folglich nicht lebhaft und die Preise, je nach den Geschäftsbranchen, mehr oder weniger weichend. Auch die Incassos gehen so weit sich dies bis jetzt feststellen läßt, nur schwerfällig ein. Einerseits die noch ungewisse politische Weltlage, andererseits die durch die glückliche Regulirung der Valuta herbeigeführte Veränderung in den Verhältnissen der Rohstoffe erschweren den Geschäftsgang.

Auf dem Geldmarkt war der Umsatz in Wiener Wechseln mit $1\frac{1}{2}$ pCt für beste Firmen äußerst belebt, obschon ein großer Theil der Remittirungen nach Wien in Baarem erfolgte. In Plazeffecten hatte nur ein beschränktes Ausgebot statt.

Auf dem Getreidemarkt hat zwar die allmählig bis 30% des Werthes anwachsende Baalve der Fruchtpreise in den letzten acht Tagen noch weitere Fortschritte gemacht; doch war auch der Abzug in vielen Körnergattungen, besonders zum Consum während dieses Zeitraumes verhältnismäßig reger. Müller und Mehlhändler haben, wie gewöhnlich vor den Dinstagtagen, belangreiche Einkäufe gemacht und die hiesigen Dampfmühlens-Etablissements mehrere 1000 Megeu Weizen aus dem Markte geholt, so daß der Abzug in guten Weizenqualitäten, bei einem Preisabschlag von 20 — 30 fr. pr. Megeu, auf circa 30 000 Megeu geschätzt werden kann. Einige Posten Korn und letztjähriger Hafer sind theils für die Provinzen, theils zur Deckung noch rückständiger Aerial-Lieferungen verkauft worden.

Wie dies bei gedrückten Preisen natürlich ist, werden im Allgemeinen nur schwere Qualitäten berücksichtigt, während mittlere und leichte Sorten einem noch größeren Drucke unterliegen und sind in Folge dessen mehrere 1000 Megeu Weckerefer und Heißeisweizen, wie auch einige böhmischen Korn auch unter heutigen Notirungen an Kleinhändler überlassen worden. Unser Exportgeschäft war im Vergleich zur Vorwoche geringer. Von Weizen wurde nur sehr wenig, dagegen neuer 81—83pfdiger Kukuruz wohl auch über Notiz versendet. Mit Einbeziehung einiger 1000, von hiesigen Vorstehendhändlern acquirirten Megeu Kukuruz mag sich der Verkauf in dieser Bohne auf 15—20,000 Megeu erhoben haben. Bedeutende Zufuhren dieser Fruchtgattung, von vorzüglicher Qualität, werden noch erwartet. Gerste war, wenn bräunlich und sonst gut conditionirt, keinen Preisnachlass unterworfen; hingegen blieb Futtergerste ohne Nachfrage. Ungeschälte Hirse fand, ungeachtet großer Nachfrage seitens der Inhaber, wenig Abzug; Halbfrucht, alter Kukuruz und Fijolen beinahe ganz vernachlässigt.

Wolle Der Markt für dieses Rohproduct scheint heute schon beendet zu sein und ist man mehr keines besonders lebhaften Abzuges in diesem Artikel gewärtig. Als Reclamo bemerkten wir vorläufig, daß Zweifelhaken (Winter- und Sommerwollen) sich gegen Neujahrnotirungen, bedeutend niedriger stellten, und behalten Näheres dem ausführlichen Marktribe-richt: vor.

Spiritus. Auch die Marktverhältnisse brachten für diesen Artikel keine günstigere Conjunction zu Wege; einerseits sind Erzeuger mit der Abgabe ihres Productes zu gegenwärtig erreichbaren Bedingungen zurückhaltend — andererseits fehlt jede Speculationslust. Es lagern daher an den Erzeugungslägen noch große Vorräthe ganz unbeachtet. Nach Gyngöföer Gegend wurden einige 100 Cimer à 27 kr. in Transitio bei 14° Temp. ohne Gebinde verkauft. Szatmärer Slivovitz wir à 23 fl. österr. Maß sammt Gebinde ausbezogen.

Von rohem Rüböl kamen im Laufe dieser Woche einige 100 Ztr. auf den Plage und drückten den bisherigen Preisstand aufs Neue; rein gebautes Fett wurde in Partien mit 28 $\frac{1}{2}$ —29 fl., gemischtes mit 28 fl., Hanföl mit 26 fl. und Leinöl mit 28 fl. pr. Zentner begeben. Eine benachbarte Fabrik hat mit ihrem Erzeugnisse in einer Parthie 30 $\frac{1}{4}$ fl. erzielt; pr. Herbst wurden bereits mehrere 100 Ztr. gebautes Del à 25—25 $\frac{1}{2}$ fl. unter mäßiger Angabe contractirt.

Arader Geschäftsbericht.

(19. März.)

Witterung kalt, frostig, abwechselnd mit Sonnenschein. Im Geschäft herrscht eine Grabesstille, es wurde in nichts verkehrt, Zufuhren sind noch immer der schlechten Straßen halber sehr spärlich, bloß Weizen wird für den nöthigsten Consum von Müllern gekauft, und zwar 83 pfd. ungarischer Weizen mit 20—21 fl., Spiritus wird vergend 27 fr. pr. Grad ausbezogen; die angelegten Preise sind als nominell zu betrachten: Weizen 83—84 Pfd., 20—21 fl.; Korn 78 Pfd., 16 fl.; Gerste 8 fl. 30 fr.; Kukuruz 7 fl. 30 fr. pr. Kubel

Schiffahrt günstig, Fracht pr. Preßb. Megeu schwere Früchte von hier ab nach Szegedin 11 fr. B. B.

Schnellpressendruck von H. Goldscheider.

Marktpreis-Tabelle.

In welchem Mittelpreise nachstehende Früchten-Gattungen dann Futter- und Brennwaaren, auf dem Wochenmarkte in Neu-Ur ab am 18. März 1856 verkauft worden sind.

Namen der Verkaufartikel	Wiener Währung.			
	Bester fl.	Mittl. fr.	Mittl. fl.	Wid. fr.
Niederöst. Mgn.				
Weizen	14	—	12	—
Halbfrucht	9	15	—	—
Korn	7	—	—	—
Gerste	6	30	—	—
Hafer	3	45	—	—
Kukuruz	4	15	—	—
Zentner				
Heu	4	15	—	—
Stroh	2	—	—	—
Plaster				
Brennholz	32	—	—	—

Maros-Wasserstand.

Vom 16 bis 19. März 5 Zoll unter Null.

Cours der Wiener Staatspapiere vom 18. März 1856.

Staatskuldverschreibungen	zu 5%	86 $\frac{1}{2}$
a. d. Nat. Anl. „ 5%	86 $\frac{1}{2}$	
Actien der österr. Creditanstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. (30 pCt. eingezahlt) per Stück	350	
Actien der österr. Don-Dampfschiff. zu 500 fl.	667	

Wiener Wechsel-Cours vom 18. März 1856.

Augsburg, für 100 Gulden Current	101 $\frac{1}{2}$
Hamburg, für 100 Mark Banco	74 $\frac{1}{2}$
Frankfurt a. M., für 120 fl. s. süddeutscher Vereinswährung im 24 $\frac{1}{2}$ fl. Fuß	100 $\frac{1}{2}$
London, (lang) für 1 Pfd. Sterling	10.6
Paris, für 300 Franken	120 $\frac{1}{2}$
Kaisersl. Münz-Dufaten	— Pct. Agio.

Fremden-Liste.

„Zum weißen Kreuz“

Die Herren: J. Wein, Bergmann, von Ruzberg, — E. Gydy, Ingenieur, von Kereg. — M. Farkas, k. k. Finanzwach-Aufsicher, von Großwardin. — Carl Geucker, Uhrmacher, von Wien. — L. v. Bödöffy, Advokat, von Billet. — J. Zavorovszky, k. k. Finanzwach-Oberaufseher, von Szarvas. — M. Ferster, Kellner, von Pest. — M. v. Balaschütz, k. k. Grundbuchsamter, von Bilagos. — B. Bilzinger, Kaufmann von Marienberg. — F. Joldo de Gold, f. Gattin, k. k. Lieutenant, von Gr.-Becskerek. — F. Meyer, Handels-Agent, von Wien. — A. Steinhäuser, Schiffscapitän, von Ulfoten. — D. Schreier, Güter-Director. — F. Benckel, Förster, von Itzö. — G. Droßy, Oekonom, von Samson. — M. Farkas, Advokat, von Makó. — E. Soja, Beamter, von Droshäza. — M. Szajagy, herrschl. Director, von Makó.

Zu den „Drei Köniaen“

Die Herren: A. Nitsch, Notars-Adjunkt, von Mikasala. — A. Barol, k. k. Beamter, von Borokjend. — G. Mikoranyi, Grundbuch-Actuar, von Kisjend. — Carl Konpa, Notar, von Nyaga. — F. Gomineck, Notar, Adjunkt, von Mässa. — E. Kadar, Schreiber, von Soborin. — Frau Minna Richterlein, Apothekers-Gattin, von Pantota.

„Zur Eisenbahn.“

Die Herren: G. Majellowitz, Gestülker, von Gula. — M. Bolash, Gutbesitzer, von Lippa. — F. Zukowitz, Schustermeister, von Kisjend. — J. Bartauts, Kaufmann, von Szaba. — J. Lukacs, k. k. Hofrath, von Pest. — E. Mezei, Gutbesitzer, von Makó.

„Zum gold. Löwen.“

Die Herren: S. Mas, Handelsmann, von Arab. — B. Stefani, Notar, von Szemlak. — J. Lenard, Oekonom, von Bereny.

„Zum goldenen Schlüssel.“

Die Herren: S. Lederer, Fleischhauer von Gula. — A. Heller, Kaufmann, von Szobobegh. — A. Bedniz, Privatier, von Simand. — S. Lustig, Kaufmann, von Barjas. — S. Kohn, Pächter, von Penes.

„Zur ung. Krone.“

Die Herren: A. Balog, J. Zombori, Kaufleute von Szegedin.

„Zum schwarzen Adler.“

Die Herren Kaufleute: J. Stern, von Kujeb. — A. Kohn, von Dvob. — M. Lewinger, Rabbiner, von Vekes.

„Im Weintovic'schen Gasthau.“

Die Herren: F. Wulf, Fleischhauermeister, von Arab. — J. Radiz, A. Pantler, J. Grünfeld, V. Deutsch, V. Guth, Kleiderhändler von Pest. — S. Gruska, M. Marcschik, F. Szepales, Maurer, von Fraumberg. — G. Molnar, Lehrer, von Nagolaf. — S. Noboska, Privatier, von Szarvas. — M. Elias, Handelsmann, von Beckla.

Österr. Lotto-Ziehung vom 15. März 1856.

12. 85. 11. 76. 29.

Letzte Einlage den 24. März.

Hiezu ein halber Bogen Beilage.

Am

Vicito

Von Zeug-Verkauf gemacht tag um 9 Uhr nachbenannt an die Meist 14820 Pfd. 43 „ 29 $\frac{1}{2}$ „ 15 „ 1 Stück ham 400 Pfd. alt 26 „ 60 „ 210 „ 359 „ zu Offerte, C. M. Babin den Sorten, dem Aera die zu über Ber- und B ratters und werden nur Abschluß der Die Die Artillerie-3e Arab a (180—1,3)

Die

Vom k. hiemit kundg des Marko Zahl 210, Franz Hor die executi gehörigen, in und auf 900 Hauses bew der 2. Term und Stelle n daß das Ha den Scha den wird. Es m dem Bedeu laßung zur erlegen, ur Hauje pfo soweit der Anweisung und zuglei Schägungsi dingnisse i Nr. 5, ein erobren wo die Laßen den öffentli werde. Unte ungeachtet gung von durch die E der gleich Haus erwo dert das selb gewiß hie ne es sich wenn die R Beziehung soweit der werden soll Ara

208. polg

A r részéröl e Reck Alaj resnök, m merellen peres elle kezden, gondnoku deltetelt, azzal ada képviselet irant kel mas ügy ben muly nak tulajo Kell jásbirós

Amtliche Anzeigen.

Vicinations-Ankündigung.

Von Seite des k. f. Arader Artillerie-
Zeugs-Verwaltungs-Rostes wird hiemit be-
kannt gemacht, daß am 8. April l. J. Vormit-
tag um 9 Uhr in der Artillerie-Zeugs-Kanzlei
nachbenannte Gegenstände im Vicinationswege
an die Meistbietenden veräußert werden: als:
14820 Pfd. altes Eisenblech (von Kürassen),
43 " " Messing,
29 1/2 " " Metall,
15 " " Leder.
1 Stück hanfenes Schlauch, zur Feuerpöppe.
400 Pfd. altes Gewehrlauf-
26 " Bajonet und Säbel-
60 " Guß-
210 " Zerklein-
359 " zu überarbeitendes Pausch

Offerte, auf 15 fr. Stempelbogen, mit 50 fl.
C. M. Badium, Erklärung der zu übernehme-
nden Sorten, Solidar-Verpflichtung gegenüber
dem Aerar, Angabe der Preise in C. M. für
die zu übernehmenden Sorten, Fertigung des
Ber- und Zuname's unter Angabe des Cha-
rakters und Wohnortes, und gehörig versiegelt,
werden nur dann berücksichtigt, wenn sie vor
Abchluss der Vicitation einlangen.
Die Vicinations-Bedingnisse können in der
Artillerie-Zeugs-Kanzlei eingesehen werden.
Arad am 18. März 1856.

And. Kolbinger,
Hauptmann.
(180-1,3)

Vicinations-Edict.

Vom k. f. Comitats-Gerichte Arad wird
hiemit kundgemacht: es sei über Ansuchen
des Marco Alim de pr. 10. Jänner 1856,
Zahl 210, in seiner Prozeßsache wieder
Franz Hora pct. 182 fl. C. M. c. u. c.
die executive Feilbietung des dem Letzteren
gehörigen, in Arad sub Nr. 424 liegenden,
und auf 900 fl. C. M. gerichtlich geschätzten
Hause's bewilliget, und zu deren Vornahme
der 2. Termin auf den 2. April l. J. an Ort
und Stelle mit dem Befehle bestimmt worden,
daß das Haus bei dieser Vicitation auch unter
dem Schätzungswerte hintangegeben wer-
den wird.

Es werden daher hiezu Kauflustige mit
dem Bedeuten vorgeladen, daß jeder vor Zu-
lassung zur Anbiethung 150 fl. C. M. zu
erlegen, und daß der Käufer die auf dem
Haute pfandweise verpfändeten Schulden,
soweit der Kaufschilling reichen wird, nach
Anweisung des Richters übernehmen müsse,
und zugleich denselben eröffnen, daß das
Schätzungsprotokoll und die Vicinationsbe-
dingnisse in der hiergerichtlichen Kanzlei,
Nr. 5, eingesehen und Abschriften davon
erhoben werden können, und daß, über
die Lasten des Hause's auf Verlangen aus
den öffentlichen Büchern Auskunft erteilt
werde.

Unter Einem werden alle jene welche,
ungeachtet ihnen keine besondere Verständig-
ung von dieser Feilbietung zugekommen ist,
durch die Eintragung in die öffentlichen Bü-
cher gleichwohl ein Hypothekrecht auf dieses
Haus erworben zu haben glauben, aufgefor-
dert daselbe bis zum Verkaufe des Hause's so
gewiß hierorts anzumelden, widrigenfalls
sie es sich selbst zuzuschreiben haben würden,
wenn die Kaufschillings-Vertheilung ohne ihre
Beziehung vorgenommen, und sie dadurch
soweit der Kaufschilling durch dieselbe erschöpft
werden sollte, ausgeschlossen würden.
Arad am 10. März 1856.

(L. S.)

208. polg. szám/156 (168-2,3)

Hirdetmény.

A radnai es. kir. szolgabírói hivatal
részéről ezennel közhírré tétetik, miszerint
Reck Alajosné és Stampf Károlyné felpel-
resnők, mint néhai Auer József örökösei, is-
meretlen tartozkodásu Asboth Sándor al-
peres ellen 400 fl. s járulékaí iránt pert
kezdvén, most nevezett alperes részére
gondnokul Érczy János radnai ügyvéd ren-
deltetett, mi is a pprás. 85-ik §-a alapján
azzal adatik tudtul, hogy vagy a rendelt
képviselőt jogügyének czélszerű tárgyalasa
iránt kellőleg utasítsa, vagy e bíróságnál
más ügyvédet nevezzen ki, ellenkező eset-
ben mulasztásának következményeit magá-
nak tulajdonítsa.
Kelt a cs. kir. szolgabírói hivatal mint
járásbíroság Radnán Márczius hó 2-án 1856.
Cs. kir. szolgabíró helyett,
Mihajlovics Lázár,
es. kir. sz. bírói segéd.

Aradon Februar 1-én 1856.
Heim Károly,
árva bizottmányi-elnök.
Kundmachung.
Das zum Eigenthume des weil. Michael
Szőlősi gehörige, in Arad, innere Stadt sub
Nr. 667 gelegene Haus sammt einem Grunde
von 339 □ Klafter, wird zufolge Beschlusses
der Waisen-Commission sub Prot. Nr. 782,
de anno 1854 am 29. März l. J., zum ersten-
male und am 19. April l. J. zum zweitenmale
im Wege einer an Ort und Stelle abzu-
haltenden Vicitation Nachmittags 3 Uhr dem
Meistbietenden hintangegeben werden.
Gleichzeitig werden alle diejenigen, wel-
che gegen den verstorbenen Michael Szőlősi
eine Forderung anzusprechen haben, aufgefor-
dert, wegen Geltendmachung dieser am 19.
April 1856 Früh 9 Uhr bei der Waisen-Com-
mission zu erscheinen, widrigenfalls sie an
der Verlassenschaft, wenn diese durch Bezah-
lung anderer Gläubiger erschöpft würde, nur
so fern einen Anspruch hätten, als ihnen ein
Pfandrecht zusteht.
Arad am 1. Feber 1856.
Carl Heim,
Waisen-Commissions-Beisitzer.

Hirdetmény.

Néhai Szőlősi Mihály után Arad
belvárosában 667. sz. a. és 339. □ öle-
ket magában foglaló ház és telek Arad
várossa árva-bizottmánya részéről 1854.
évi. J. k. 782. sz. a. kelt végzés folytán
f. évi Mártius 29-én először és Aprilis
hó 19-én másodsor, mindenkor délután
3 órakor a helyszínen tartandó nyilvános
árverés útján a legtöbbet ígérőnek el-
adatni fog.

Egyszersmind mindazok, kiknek
néhai Szőlősi Mihály ellen követelésök
van, felszólítatnak, hogy igényeik beje-
lentése és igazolása végett f. évi Aprilis
19-én, reggeli 9 órakor, alólírtnál jelen-
kezzenek, ellenkező esetben a hagyaték-
hoz, ha az bejelentett követelések által
kimeritetnek, továbbá igényök csak an-
nyiba leend, mennyibe őket zálogjog
illeti.

Aradon Februar 1-én 1856.

Heim Károly,

árva bizottmányi-elnök.

Kundmachung.

Das zum Eigenthume des weil. Michael
Szőlősi gehörige, in Arad, innere Stadt sub
Nr. 667 gelegene Haus sammt einem Grunde
von 339 □ Klafter, wird zufolge Beschlusses
der Waisen-Commission sub Prot. Nr. 782,
de anno 1854 am 29. März l. J., zum ersten-
male und am 19. April l. J. zum zweitenmale
im Wege einer an Ort und Stelle abzu-
haltenden Vicitation Nachmittags 3 Uhr dem
Meistbietenden hintangegeben werden.
Gleichzeitig werden alle diejenigen, wel-
che gegen den verstorbenen Michael Szőlősi
eine Forderung anzusprechen haben, aufgefor-
dert, wegen Geltendmachung dieser am 19.
April 1856 Früh 9 Uhr bei der Waisen-Com-
mission zu erscheinen, widrigenfalls sie an
der Verlassenschaft, wenn diese durch Bezah-
lung anderer Gläubiger erschöpft würde, nur
so fern einen Anspruch hätten, als ihnen ein
Pfandrecht zusteht.
Arad am 1. Feber 1856.

Carl Heim,

Waisen-Commissions-Beisitzer.

Arverési hirdetés.

Néhai Kohut Józsefnek Arad Sarkad
elvárosában 400-ik sz. a. lévő és 516 □ öl-
ből, úgy 496-ik szám alatt lévő és 350
□ öből és végtére 504-ik sz. a. lévő, és
363 □ öből álló 3 rendbeli házak és telkek
f. év j. k. 149-ik szám alatt kelt árva-
bizottmányi meghagyás folytán 1856-ik
Márczius hó 31-én délután három órakor a
helyszínen tartandó nyilvános árverés útján
a legtöbbet ígérőnek eladattak. Többsiben
alólírt által mindazok kiknek néhai Kohut
József ellen követelésök van felszólítatnak
hogy igényeik bejelentése és igazolása végett
jövő évi Márczius 31-én reggeli 9 órakor je-
ljenjenek meg, ellenkező esetben a hagy-
atékhoz ha az bejelentett követelések kifizet-
ése által kimeritetik, továbbá igényök csak
annyiba leend mennyibe őket zálogjog illeti
Aradon December 12-én 1855.

Heim Károly,

árva bizottmányi elnök.

Vicinations-Kundmachung.

Die zum Eigenthum des weil. Josef
Kohut gehörigen in der Arader Vorstadt
Sarkad gelegenen Häuser und Gründe, wo-
von das sub. Nr. 400 aus 516 □ Kl. das
sub. Nr. 496 aus 350 □ Kl. endlich das sub.
Nr. 504 aus 363 □ Kl. Flächeninhalt besteht,
werden zufolge sub. Prot. Nr. 159 1855 ge-
faßten Beschlusses der Waisen-Commission
am 31-ten März 1856 im Wege einer
Nachmittags 3 Uhr an Ort und Stelle abzu-
haltenden Vicitation dem Meistbietenden hint-
angegeben werden.
Gleichzeitig werden alle diejenigen, wel-
che gegen den Verstorbenen Josef Kohut eine
Forderung anzusprechen haben, aufgefordert
wegen Geltendmachung dieser, am 31. März
1856 Früh 9 Uhr bei der Waisen-Commission
zu erscheinen, widrigenfalls sie an der Ver-
lassenschaft, wenn diese durch Bezahlung an-
derer Gläubiger erschöpft würde, nur so fern
einen Anspruch hätten, als ihnen ein Pfand-
recht zusteht.
Arad am 12. Dezember 1855.

Carl Heim,

Waisen-Commiss-Beisitzer.

(942-6)

ad. 207/1856. polg.

Hirdetmény.

A radnai es. kir. szolgabírói hivatal mint
bíroság részéről közhírré tétetik, miszerint
néhai idős Peöcz Ferenz apátfalvai lakos ha-
gyatékához tartozó, s Kuván község határában
lévő szőlő kolmával együtt folyó hó 25-nek
délutáni 3 órajakor a legtöbbet ígérőnek ár-
verés útján el fog adatni; miről a venni
szándékozók azzal értesitetnek, miszerint
az eladási feltételeket, alólírt bíróságnál bár
mikor megtekinthetik.

Kelt a cs. kir. szolgabírói hivatal mint
bíroságnál.

Radnán Márczius hó 12-én 1856

Kálas Péter,

es. kir. szolgabíró.

(175-1,2)

Nichtamtliche.

Zu vermietthen.

Auf der Hauptgasse im frühern
Gasthause „zum Tiger“ ist eine Woh-
nung bestehend aus zwei großen Zim-
mern mit Aussicht auf die Gasse,
dann drei Hofzimmern, Küche, Speis,
Holzlage, Waschküche, Boden und
Keller stündlich zu vermietthen.
Nöthigenfalls kann dem Pächter auch
ein Stall angewiesen werden.
Näheres beim Hauseigentümer
im Hause daselbst. (1,3)

Arverés.

Kereszt-utca 476-ik sz. a. ház-
tulajdonos falara költözködén, külömb-
féle bútorok, szerek és eszközök f. év
Mártius 31-én, a helyszínen, reggeli
9 órakor, elfognak árvereltetni

Vicitation.

Da der Eigenthümer des in der
Kreuzgasse, sub Nr. 476, befindlichen
Hause's auf das Land übersiedelt, so
werden verschiedene Möbeln und an-
dere Gegenstände, den 31. März l. J.
Vormittags 9 Uhr, an Ort und Stelle
licitando verkauft.

Zu vermietthen.

In der Haupt-Gasse Nr. 981
sind 2 große Gassen-Wohnungen, und
eine kleine Hofwohnung vom 1. Mai
1856, auf ein oder mehrere Jahre zu
vergeben; erstere bestehen im 1. Stock
aus 5 Zimmer, 1 Speis-Salon,
Vorhaus, Küche, Speis, separater
Boden und Keller, Stallung auf
4 Pferde, Wagenremise und Holz-
schoppen; zu ebener Erde 4 Zimmer,
Küche, Speis, Keller, separater Bo-
den, Stallung auf 4 Pferde, Wagen-
remise und Holzschoppen; die Hof-
wohnung aus 2 Zimmer, Küche,
Speis, Keller, separater Boden und
Holzlage, ferner ein Frucht-Magazin
und ein Weinkeller kann noch zu obigen
Wohnungen oder auch separat ver-
mietet werden.
Näheres beim gefertigten Eigen-
thümer,
Franz Klein
(176-1,3)

Zu verkaufen.

Das Baumaterialie des Hause's
Nr. 43 in der Esplanade, aus guten
gebrannten Ziegeln, dann Holzwerk
bestehend, ist zu verkaufen
Näheres bei
Max Herz,
Theatergasse Nr. 59.
(159-3)

Zu verkaufen.

Im Befescher Comitai, in Gyula
ist ein neu erbautes, mit Ziegel ge-
decktes Wohnhaus, entweder allein,
oder aber mit einem wohl assortirten
Eisenwaaren-Geschäft, aus freier Hand
zu verkaufen; dieses Haus wurde im
Jahre 1850 aus besten Materialien
erbaut, neben der steinernen Brücke
am Wochen- und Jahrmaktploß, in
dem frequentesten Stadtheile an der
Landstraße, die Hausfronte geht in
4 Gassen, wo die schönste Aussicht
gestattet ist; das Haus enthält im oberen
Tract 5 große Wohnzimmer, Küche
und Speis, nebst Eisengewölb mit
4 Klafter Größe, dann einen breiten
Gang mit 4 Fenstern, welche 6 Schuh
4 Zoll Höhe haben; dann einen Schüt-
boden auf 3000 Kübel Getreide, —
der untere Tract mit 1 Gewölb 7 Klaf-
ter lang, nebst 2 Zimmer, Küche und
Speis, Keller und Magazin.
Kauflustige wollen sich gefälligst
persönlich, oder aber durch francirte
Briefe an den Eigenthümer Franz
Schweizer in Gyula wenden, wo
jede nähere Auskunft erteilt wird.
(158-3,3)

Zu vergeben.

Das sogenannte Rosa'sche Wirths-
geschäft auf dem Holzplatz Nr. 237,
ist sammt dazu gehörigen Einrich-
tungsstücken unter billigen Bedingnissen
stündlich zu vergeben. Das Nähere
im Wirthshause daselbst. (165-3,3)

Zu vermietthen.

Das Wirthshaus in Buzsak, der
Steinischerischen Brennecei vis-a-vis
ist vom 1. Mai l. J. in Pacht zu geben.
Das Nähere bei der Eigenthümerin
Frau
Gantner,
Witwe.
(160-2,3)

Wohnung

zu vermietthen.

Im Stefan v. Daniel'schen Hause,
Pesterstraße No. 739, sind vom
1. May 5 Zimmer mit Sparherdküche,
Speis, Schütboden, Keller auf 500
Fimer, Stall auf 4 Pferde, Waschkü-
che, Holz- und Grünzeug-Keller,
auf ein oder mehrere Jahre zu verge-
ben. Das Nähere in der Sonnengasse
Nr. 611 zu erfragen. (161-3,3)

Haus

zu verkaufen.

Das in der Frühlingsgasse, Nr.
735-a), liegende Haus sammt einem
schönen Garten, im Ganzen 1039
□ Klafter umfassend, ist unter guten
Bedingnissen aus freier Hand zu ver-
kaufen. Näheres bei dem Eigenthümer
im Hause daselbst. (2,3)

Zu vermietthen.

Auf der Landstraße im
Hause No. 860 sind mehrere
Quartiere, die vom 1. May
l. J. zu beziehen sind, zu ver-
geben. Näheres im Hause
daselbst.
Ignatz May.
(40-3)

üchten-Gattungen
em Wochenmarke
auf worden sind.
Mind.
Bährung.
fr. | fl. | fr.
5% 86 1/2
5% 86 3/4
und Ge.
Stück 350
667
101 3/4
74 5/8
100 3/4
10.6
120 1/2
Pct. Algio.
von Rusberg. —
Sarfás, I. f. Fi.
Carl Geuder,
Advocat, von
Oberaufseher,
von Pest. — M.
von Vilagos —
F. Boldo de
Pecskerek.
A. Steinhauer,
Güter-Director.
Göpp, Dekonom,
Mafó. — E.
Bajagos, herrschl.
Antk. von Mikas
Boroskand. —
Léjend. — Carl
Hincsel, Notárs.
er, von Soborsin.
rd-Gattin, von
Ber. von Goula,
F. Zukawitz,
Kaufmann,
von Pest. — E.
von Arad. —
nard, Dekonom.
von Gyula. —
A. Becknig,
Kaufmann, von
Kauflente von
Kujeb. — A.
iner, von Befes
aut.
ifter, von Arad.
eutsch. V. Guth,
M. Warschil,
G. Molnár,
Privatier, von
Becska
1856.
29.
Beilage.

Des k. preuß. Kreis-Physikus Dr. Kochs Kräuter-Bonbons

bewähren sich — wie durch die zuverlässigsten Atteste festgestellt — vermöge ihrer reichhaltigen Bestandtheile der vorzüglichst geeigneten Kräuter- und Pflanzenstoffe bei Husten, Heiserkeit, Raubheit im Halse, Verschleimung etc., indem sie in allen diesen Fällen lindernd, reizstillend und besonders wohlthuedend einwirken; sie erfreuen sich daher einer immer steigenden rühmlichen Anerkennung in den weitesten Kreisen und sind auf den gutachtlichen Antrag des königl. Ober-Medizinal-Ausschusses neuerdings auch von dem königl. Bayerischen Staats-Ministerium privilegiert worden.



Um Irrungen vorzubeugen, ist jedoch genau zu beachten, daß — Dr. Koch's krySTALLIRTE KRÄUTER-BONBONS — nur in länglichen, mit nebenstehendem Stempel versehenen Original-Schachteln à 20 und 40 St. verpackt sind, und daß dieselben in Arad einzig und allein stets echt verkauft werden bei Tedeschi & Zukovits, sowie auch in Csakova Hermann Naschitz, Czegled A. Christoph, Csongrad Sam. Keller, Gr. Kanischa M. W. Welisch und Alex. Rosenfeld, Debreczin Jos. Csanakund Apoth. Carl R. Vincze, Faeset Carl Wiener, Grossvardein Math. Huzella u. Anton Janky, Gyula Apoth. Aug. Lukács, und Carl Császár, Hatzfeld Joh. Telbisz, H. M. Vársárhely Jos. Braun & Comp., Keckemet Schwarz & Reiner, Lippa A. L. Desko, Lugos Jos. Arnold und Anton Schiessler, Makó S. Ocsovsky, Madaras Carl Breitner, Nagy-Kikinda N. Schammer und Telbisz, Szegedin Jos. Suján, Szentes Gábor Pollack, Szolnok Stephan Scheffitsik, Szent-Anna F. Silberreisz, Török-Kanisa Péter Firigyházy, Turkevi Kon-dorossi Miklós und in Zentha bei Gebrüd. Wuits. (67-16)

Annouce.

Der gefertigte Eigenthümer des Katharinen-Dampf- und Wannenbades, macht hiemit die ergebenste Anzeige, daß vom 1. April 1. J. angefangen, für die Sommer-Bade-Saison, die Preise folgendermaßen herabgesetzt werden, und zwar:

Table with 2 columns: Description of bath services and Price. Includes 'Ein russisches Dampfbad sammt Tusch und Wäsche' for 48 kr and 'Ein kaltes Wannen-, Tusch- oder Sitzbad sammt Wäsche' for 16 kr.

Im Abonnement.

Table with 2 columns: Description of monthly bath subscriptions and Price. Includes 'Auf ein Monat für 15 russische Dampfbäder sammt Tusch und Wäsche' for 10 fl. and 'Auf ein Monat für 15 Wannenbäder sammt Wannen-Überzug, Wäsche und Seife' for 6 fl.

Auch wird bemerkt, daß bei kühlen Tagen sämtliche Badeszimmer geheizt werden, ohne dies in Rechnung zu bringen. Arad im März 1856. Franz Klein, Eigenthümer. (177-1,3)

Beachtenswerthe Anzeige.

Indem der Gefertigte sein gegenwärtiges Verkauflocal am 1. Mai 1. J. verläßt, und in das Hertschkasche Haus auf dem Hauptplatze verlegt, so beabsichtigt er seinen ganzen Verath an fertigen

Männer-Kleidern

unter den Einkaufspreis herabgesetzten Preisen gänzlich auszuverkaufen, um sodann in der Lage zu sein, sein neues Verkauflocal mit ganz neuen und eleganten Herren-Kleidern auszustatten. Es ladet demnach zu recht zahlreichem Besuche ergebenst ein

S. Schahrl,

Verkauflocal in der schönen Gasse dem k. k. Polizei-Commissariate vis-a-vis.

(173-1,5)

Nicht zu übersehen.

Aufforderung.

Gewisse Personen sollen, in der Absicht meinem Herrn, Baron Ludwig Lo-Presti, zu schaden, und in der öffentlichen Meinung herunterzusetzen, unter der Hand Briefe vorweisen, welche angeblich von dem Herrn Baron herrühren sollen, in der That aber Falsificate sind. Deshalb fordere ich diejenigen Personen, welchen mit dem Namen des Baron Ludwig Lo-Presti gefertigte Briefe privatim vorgezeigt werden, auf, mir persönlich die Vorweiser bekannt zu machen. Temesvar, den 11. März 1856.

Paul v. Térey,

Secretär des Baron Ludwig Lo-Presti.

Aufforderung.

Indem ich hiemit alle meine Bekannten und Geschäftsfreunde von der Verlegung meines Wohnortes von hier nach Pest höflichst in Kenntniß setze, ersuche ich gleichzeitig Jedermann, der an mich eine, was immer für Namen habende Forderung hat, dieselbe bis längstens 20. April 1. J. geltend zu machen.

Alle jene Verbindlichkeiten und Unternehmungen, welche ich Andern gegenüber, oder Andere mir gegenüber eingegangen sind, deren geschäftliche Abwicklung aber über den 20. April 1. J. hinaus reichen und eine längere Zeit Anspruch nehmen wird, werde ich entweder persönlich, oder durch einen von mir Bevollmächtigten zu Ende führen lassen. Arad den 18. März 1856.

Hermann Steiner

Papier-Capeten

nebst den dazu gehörigen Borduren und Eckstücken, nach den aus einzusehenden Mustern, besorgen wir mit bloßer Nachnahme Fracht-Spesen, zu den

Original = Fabriks = Preisen. Gebr. Bettelei

(174-1,3)

Medicamentösen Seifen,

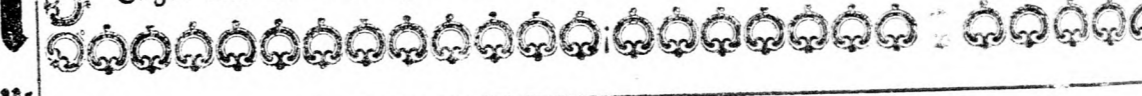
Die nach chemisch-pharmaceutischen Grundsätzen auf das Sorgfältigste und Zuverlässigste bereiteten

bewährt durch die erfreulichsten Ergebnisse vielfacher wissenschaftlicher Prüfungen und praktischer Anwendungen, können in folgenden 12 verschiedenen Gattungen den Herren Aerzten und dem häuslichbedürftigen Publikum mit gerechter Zuversicht empfohlen werden.

Table listing various medicinal soaps with their prices. Includes 'a Stück nebst Prospect, kr. Cm.', 'Jodkaliseife, bei Scropheln 32', 'Graphitsife, b. chron. Hautleiden 20', etc.

In den beigefügten Prospecten werden die verschiedenen Weisen angegeben, in denen diese Heilmittel ihre zweckmäßige Anwendung finden, so wie die Mannigfaltigkeit in der sie, vermöge der als so praktisch anerkannten Seifenform mit Erhöhung ihrer längst erprobten Wirksamkeit verwendet werden können; denn die Seifenform ist es, welche nicht allein dem Patienten den Gebrauch wirksamer äußerer Mittel erleichtert, sondern auch dem Arzte eine eindringlichere und allgemeinere Anwendung solcher Mittel darbietet.

Die Medicamentösen Seifen werden nur in Tabletten von 2 1/2 Unzen Gewicht verkauft und sind an beiden Enden ihrer sämtlich deponirten Etiquets mit nebenstehendem Siegel versehen; das alleinige Depot für Arad befindet sich bei Carl Ring, Apotheker zum Engel und in Debreczin beim Apotheker Carl R. Vincze. (Ins B. 18.20)



Szegediner weiße Dachziegel

bester Qualität, sind fortwährend zu billigsten Preisen zu haben bei S. Deutsch & Czinn

Johann Herling.

Zwei Billards

in gutem Zustande sammt allen Requisiten sind zu verkaufen im Coffeehaus „zur Hoffnung“. (179-1,4)

4 Zimmer,

Küche, Speis und Holzlage sind in gutem Zustande in der Kirchengasse Nr. 480, im Hause des Hrn. Peter Fruschka, vom 1. März 1. J. zu vergeben. (170-3)

Zu vermietthen

Zwei Zimmer mit separatem Eingang sind in der drei Rappaport No. 484 zu vergeben. Näheres bei Hause daselbst. (264-3)

Zu verkaufen

In der Floriangasse Nr. 21, ein aus 210 □ Kfst. und einem Brunnen bestehender Hausplatz aus freier Hand zu verkaufen. Näheres bei Joh. Horvath. (163-3,3)